

# Geschichte und Region/Storia e regione

23. Jahrgang, 2014, Heft 1 – anno XXIII, 2014, n. 1

Jüdische Gemeinden in der Frühen Neuzeit  
Comunità ebraiche in età moderna

**StudienVerlag**

Innsbruck

Wien

Bozen / Bolzano

**Ein Projekt/un progetto** der Arbeitsgruppe/del gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

**Herausgeber/a cura di:** Arbeitsgruppe/gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“ und/e Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano

**In Zusammenarbeit mit/in collaborazione con:** Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale, Libera Università Bolzano.

**Geschichte und Region/Storia e regione is a peer-reviewed journal.**

**Redaktion/redazione:** Giuseppe Albertoni, Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Christine Roilo, Martina Salvante.

*Geschäftsführend/direzione:* Michaela Oberhuber

*Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione:* Geschichte und Region/Storia e regione, A.-Diaz-Str./via A. Diaz 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969

e-mail: [info@geschichteundregion.eu](mailto:info@geschichteundregion.eu)

Internet: [geschichteundregion.eu](http://geschichteundregion.eu); [storiaeregione.eu](http://storiaeregione.eu)

**Korrespondenten/corrispondenti:** Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, London · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, Wien · Rolf Wörsdörfer, Frankfurt

**Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile:** Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 5383 ISSN 1121-0303

Bibliographische Informationen Der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2015 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck

e-mail: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at), Internet: [www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 29,00/sfr 35,63 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 41,00/sfr 50,38 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Aboservice/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045, Fax: +43 (0)512 395045-15

E-Mail: [aboservice@studienverlag.at](mailto:aboservice@studienverlag.at)

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ò & Freunde

Umschlagbild/foto di copertina: Hochzeitsbild aus dem 1589 vollendeten Gebetbuch der Familie Ulma-Günzburg (Hs 7058, © Germanisches Nationalmuseum, Digitalisat [Lena Kleer]).

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE

## Inhalt/Indice

### Editorial / Editoriale Jüdische Gemeinden in der Frühen Neuzeit Comunità ebraiche in età moderna

- Claudia Ulbrich . . . . . 11  
*Raumnutzung und Zeit-Räume im Alltagsleben christlich-jüdischer Gemeinden*
- Francesco Saracino/Mara Barbierato . . . . . 29  
*La comunità ebraica di Bolzano nel XVIII secolo: un'eccezione nel panorama asburgico?*
- Annekathrin Helbig . . . . . 54  
*„was maassen sie zur Erhaltung guter Ordnung unter sich gewisser Punkte halber sich vereinbart ...“ Innerjüdische Organisation in Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert*

### Aufsätze / Contributi

- Andrea Sarri . . . . . 77  
*Il vescovo di Bressanone Johannes Geisler durante il fascismo. Religione e politica nelle omelie e nelle lettere pastorali (1930–1938)*
- Maria Fiebrandt . . . . . 110  
*Option und Erbgesundheitspolitik. Rassenhygienische Selektionsmechanismen im Kontext der Umsiedlung der Südtiroler*

### Forum

- Laura Sedda . . . . . 133  
*Shabbatai Moravia – testimonianze di vita ebraica a Bolzano nel '700*
- Junia Wiedenhofer . . . . . 139  
*„Die biographische Erfassung der Tiroler Juden“ – Ein Forschungsprojekt des Jüdischen Museums Hohenems in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck. Eine Projektvorstellung*
- Andrea Sarri . . . . . 145  
*“Giudaica perfidia”. Liturgia e antisemitismo in un libro recente*
- Katia Occhi . . . . . 153  
*Seminario di studio “Quaero ex tuis litteris”. Carteggi fra basso medioevo ed età moderna. Pratiche di redazione, trasmissione e conservazione (Istituto storico italo-germanico Trento, 13–14 novembre 2014)*
- Harald Heppner . . . . . 160  
*Tagungsbericht: Siebenbürgen und der Erste Weltkrieg (Graz, 4.–7. September 2014)*

Alois Unterkircher, Jungen und Männer als Patienten bei einem Südtiroler Landarzt (1860–1900) . . . . .	163
<i>(Marion Baschini)</i>	
Sandra Hupfauf/Silvia Maria Erber, Liedgeschichten. Musik und Lied in Tiroler Politik und Gesellschaft 1796–1848 . . . . .	167
<i>(Giuliano Tonini)</i>	
Martha Verdorfer (Hg.), Vorbilder oder Zeugen des Zeitgeistes? Schulnamensgebung als umstrittene Erinnerungskultur . . . . .	169
<i>(Andrej Werth)</i>	
Brigitte Mazohl/Ellinor Forster (Hgg.), Frauenklöster im Alpenraum . . . . .	174
<i>(Liise Lehtsalu)</i>	

Abstracts

Anschrift der AutorInnen / Recapito degli autori/delle autrici

## Alois Unterkircher, Jungen und Männer als Patienten bei einem Südtiroler Landarzt (1860–1900)

(*Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 51*), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2014, 392 Seiten mit 18 Abb., 41 Tab., 29 Zeichn.

Männer werden heutzutage oft als „beratungsresistente Gesundheitsidioten“ bezeichnet. Eine provokative Aussage, die von Teilen der Männergesundheitsforschung immer wieder gerne zitiert wird und die angesichts einer geringeren Lebenserwartung von Männern sowie der weniger ausgeprägten Präsenz des männlichen Geschlechts in Arztpraxen angeblich zutrifft. Dennoch ist diese Behauptung im Hinblick auf das Gesundheitsverhalten von Männern wenig hilfreich und seit einigen Jahren arbeiten Historiker der Männergesundheitsforschung daran, dieses pauschale Vorurteil zu entkräften.<sup>1</sup> Dabei stehen die Frage der unterschiedlichen Lebenserwartung von Männern und Frauen sowie deren Verhalten in Bezug auf Gesundheit und Krankheit im historischen Kontext im Vordergrund. Die historische Männergesundheitsforschung ist mit der vorliegenden Arbeit von Alois Unterkircher um ein beeindruckendes und zugleich dringend benötigtes Werk reicher. Es gelingt dem Autor dabei, gängige Forschungsmeinungen zur geschlechterspezifischen Inanspruchnahme medizinischer Hilfe aufzubrechen und das vorherrschende Bild vom generellen „Desinteresse“ der Männer an ihren kranken Körpern zu relativieren.

Die methodisch anspruchsvolle und sorgfältig recherchierte Arbeit, die 2012 als Dissertation an der Universität Innsbruck eingereicht wurde, trägt den Titel „Jungen und Männer als Patienten bei einem Südtiroler Landarzt“. Dieser Titel deckt jedoch nur einen Teil der umfangreichen Forschungen und Ergebnisse ab, die Unterkircher in seiner Untersuchung präsentiert. Bei dem Werk handelt es sich vielmehr um ein komplexes Stück Sozialgeschichte der Medizin des Tauferer Ahrntals, das zahlreiche Aspekte aus ganz unterschiedlichen medizinhistorischen Forschungsfeldern berücksichtigt. Die zentrale Quelle sind die Krankenjournale des Arztes Franz von Ottenthal (1818–1899), welche in Bozen im Südtiroler Landesarchiv aufbewahrt werden und mittlerweile als Datenbank erschlossen sind (<http://www.uibk.ac.at/ottenthal>).<sup>2</sup> Ottenthal praktizierte zwischen 1847 und 1899 in der Gemeinde Sand, dem Verwaltungssitz des Bezirksgerichts Taufers im Ahrntal. Unterkircher verwendet von den insgesamt 230 erhaltenen Heften der sogenannten *Historiae Morborum* vor allem diejenigen Krankengeschichten, welche aus den 1860er-

1 Martin DINGES, Männer, die beratungsresistenten Gesundheitsidioten? In: *Blickpunkt Der Mann* 7 (2009), S. 19–23.

2 Christine ROULO, „*Historiae Morborum*“ des Franz v. Ottenthal. Ein Zwischenbericht. In: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* 18 (1999), S. 57–90.

und 1890er-Jahren stammen. Die zentrale Fragestellung lautet: Wann und warum gehen Männer zum Arzt? Diesem Grundinteresse folgend und vor dem Ergebnis, dass in der Praxis des Tiroler Landarztes Ottenthal die Mehrheit der Behandelten weiblich war, differenziert Unterkircher die Frage hinsichtlich des Alters der Männer sowie der individuellen Bedürfnisse, welche von den männlichen Betroffenen mit dem Arztbesuch verbunden wurden. Nicht zuletzt werden die Befunde auch mit der Person des Privatarztes und der allgemeinen Wirkung von spezifischen kulturell geprägten Bildern von Männlichkeit in Zusammenhang gebracht.

Unter Berücksichtigung zahlreicher weiterer Quellen, wie Kirchenmatriken, Gerichtsakten, amtlicher Statistiken und zahlreichen amtlichen Dokumenten, rekonstruiert Unterkircher zunächst die politische, topografische und sozialhistorische Lage des Tauferer Ahrntals sowie dessen medizinische Situation. Er geht dabei auch den Fragen der bereits im 19. Jahrhundert beobachteten Mortalitätsunterschiede zwischen den Geschlechtern sowie den vorherrschenden Todesursachen und deren Wandel bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nach. Damit wird zugleich der Rahmen vorgegeben, in dem der Arzt Ottenthal seine Praxis führte und um Hilfe gebeten wurde. Vor diesem Hintergrund erst können die Nachfrage der Patienten nach seinen Diensten und die Beschwerden, die sie plagten, beurteilt werden. Denn so gelingt es Unterkircher zu zeigen, dass die Bevölkerung des Tales Ottenthal nicht nur wegen der vorherrschenden häufig zum Tode führenden Krankheiten konsultierte, sondern in der Mehrheit wegen anderen Beschwerden zu ihm kam. Zugleich verweist die Wendung an den Arzt auch bei tödlich verlaufenden Krankheiten darauf hin, dass deren Symptome keinesfalls fatalistisch hingenommen oder ignoriert wurden.

Im Zuge sowohl medizinischer als auch soziologischer Studien wurde vor allem im Bereich der Frauengesundheitsforschung gezeigt, dass bei Fragen der Inanspruchnahme ärztlicher Leistungen nicht nur die Kategorie „Geschlecht“ erklärungskräftig ist. Vielmehr spielen auch die Faktoren des Alters oder der sozialen Schichtzugehörigkeit eine Rolle. Diese Ergebnisse greift Unterkircher in vorbildlicher Weise in seiner Arbeit auf und zeigt damit deutlich, dass es „die Männer“ als geschlossene Gruppe nicht gibt. Da der Arzt Ottenthal in den Krankenjournalen lediglich das Alter seiner Patienten halbwegs zuverlässig notierte, nutzt Unterkircher diese soziale Variable, um deutlich zu machen, mit welchen unterschiedlichen Ansprüchen die einzelnen Männergruppen die medizinischen Dienste in Anspruch nahmen. Daher widmet Unterkircher den Lebensabschnitten der Säuglinge, der Kinder, der jungen und älteren Erwachsenen sowie der Patienten über 65 Jahren jeweils eigene ausführliche Kapitel.

Dabei tritt nicht nur deutlich hervor, dass in der Gruppe der Säuglinge wesentlich mehr männliche als weibliche Babys durch den Arzt behandelt

wurden. Unterkircher dokumentiert auch sehr genau, dass der ermittelte geschlechtsspezifische Unterschied bei der Inanspruchnahme der ärztlichen Leistungen für Untereinjährige zu groß ist, um sozioökonomische und kulturelle Faktoren gänzlich auszuschließen. Dennoch kann man aufgrund der Datenlage keine bewusste Bevorzugung des männlichen Nachwuchses im Hinblick auf die Fürsorge durch die Eltern feststellen. Prinzipiell belegen die Krankengeschichten Ottenthals aber, dass die Eltern bei alterstypischen Beschwerden der Säuglinge dem akademischen Arzt ein großes Vertrauen entgegenbrachten. Daher hatte Ottenthal bei seinen jüngsten Patienten in erster Linie Verdauungsbeschwerden, aber auch rachitische Symptome zu behandeln.

Auch wenn Ottenthal kein Kinderarzt war, sondern Erwachsene seine Hauptklientel bildeten, widerlegen seine Aufzeichnungen eindeutig die ältere medizinhistorische These, Erwachsene hätten die Leiden ihres Nachwuchses fatalistisch hingenommen oder für nicht behandlungswürdig gehalten. Kinder zwischen einem und 14 Jahren stellten etwa 13 Prozent der Patientenschaft. Dabei wurden Knaben bis vier Jahre noch eher dem Arzt vorgestellt, während bei den älteren Kindern die Mädchen in der Praxis überwogen. Unterkircher führt dieses Ergebnis auf die geschlechterspezifisch streng arbeitsteilige bäuerliche Gesellschaft zurück, die sich für Mädchen nachteiliger auswirkte. Die unterschiedlichen Anforderungen führten auch dazu, dass Jungen eher wegen Unfallfolgen und Verletzungen behandelt wurden, während bei den Mädchen Erkrankungen der Atemwege häufiger auftraten. Sehr häufig wurde Ottenthal aber auch wegen der klassischen Kinderkrankheiten wie Pocken, Masern und Scharlach konsultiert.

Die Gruppe der Erwachsenen differenziert Unterkircher einzelnen Lebensphasen entsprechend. So kann er aufzeigen, dass 25- bis 45-jährige Männer die Dienste des Allgemeinarztes am häufigsten nachfragten, während junge Männer zwischen 14 und 25 Jahren den geringsten Anteil stellten. Die Jüngeren suchten den Arzt vor allem wegen Infektionskrankheiten und Beschwerden des Verdauungsapparates und der Atmungsorgane auf. Ältere Männer litten zum einen sehr häufig an Beschwerden der Bewegungsorgane oder waren wegen unfallbedingter Verletzungen in Behandlung. Beide Bereiche spiegeln spezifische Gesundheitsrisiken der ländlichen Region und ihrer Arbeitswelt. Entgegen dem Vorurteil vom „Gesundheitsmuffel“ zeigte die Gruppe der 25 bis 45 Jahre alten Männer aber auch großes Interesse an Abführmitteln. Diese wurden als vorbeugende Maßnahme verstanden und belegen somit ein Interesse daran, den eigenen Körper möglichst lange gesund zu halten. Ein besonderer Schwerpunkt in diesem Kapitel bildet die Frage nach den physischen und psychischen Belastungen während der Wehrzeit und als Soldat. Eine Erfahrung, die im 19. Jahrhundert nahezu alle Männer machen mussten und die ihre deutlichen Spuren hinterließ, indem nicht weni-

ge Männer nach der Entlassung aus dem Heer mit einer Krankheit belastet nach Hause kamen.

Medizinhistorischen Thesen zufolge galten ältere Patienten in Arztpraxen eher als unterrepräsentiert. Unterkircher kann anhand der Krankenakten Ottenthals nachweisen, dass Männer über 65 durchaus die Dienste des Landarztes in Anspruch nahmen. Im Vergleich zwischen den 1860er- und 1890er-Jahren stieg deren Anteil an der Patientenschaft auch an. Häufig war mit einer Behandlung lediglich die kurzfristige Linderung der Beschwerden beabsichtigt. In dieser Altersgruppe hatte der Arzt demnach eher chronische, langwierig verlaufende Krankheitsbilder zu behandeln, die häufig in Verbindung mit altersspezifischen „Abnützungsercheinungen“ des Knochen- und Muskelapparates auftraten. Ein Nachweis, dass degenerative Erkrankungen, wie Krebs, Demenz oder Herz-Kreislauf-Beschwerden in der Praxis zunahmen, ist jedoch durch die Aufschriebe nur schwer zu erbringen. Denn Ottenthal stellte keine Diagnosen, sondern beschrieb lediglich die Symptome seiner Patienten. Insofern sind derartige Leiden nur mit großen Schwierigkeiten in den Krankengeschichten nachzuzeichnen.

Über das eigentliche Mortalitäts- und Krankheitsgeschehens hinaus thematisiert Unterkircher auch Aspekte der Säuglingsernährung, der Pflegeleistungen für Männer oder der Versorgung im Alter. So erhalten die Pflegegeschichte oder die Historische Demographie aus der bisher durch diese Forschungsansätze nur wenig beachteten Quellengattung der Krankengeschichten weitere wichtige Ergänzungen.

Unter der Fülle der gebotenen Informationen droht der Leser gelegentlich, die eigentliche Quelle der *Historiae Morborum* Ottenthals aus den Augen zu verlieren. Dies liegt teilweise aber auch daran, dass an vielen Stellen die knappen Einträge des Arztes in den Heften die zahlreichen und aus dem heutigen Forschungsstand abgeleiteten interessanten Hypothesen nur ansatzweise beantworten können. Besonders auffällig ist dies bei Fragen nach der Entdeckung des eigenen Körpers in der Pubertät sowie allgemein zu Fragen der Sexualität. Hierzu schweigen die Einträge Ottenthals in den meisten Fällen. Zudem irritiert es ein wenig, dass in den zahlreichen Schaubildern meist mit den absoluten Zahlen und nicht den prozentualen Angaben bezüglich der Patientenschaft gearbeitet wird. Ein Leser, der nicht allzu sehr im Lateinischen bewandert ist – Ottenthal verfasste seine Notizen noch in der Sprache der Gelehrten – könnte sich außerdem in manchen Fällen eine konsequentere Übersetzung der direkten Quellenzitate wünschen. Doch angesichts der umfangreichen und arbeitsintensiven Forschungen fallen diese Punkte kaum ins Gewicht.

Es bleibt dieser vorbildlichen Studie zu wünschen, dass sie zahlreiche Nachahmer findet. Für derartige weiterführende Untersuchungen gibt Unter-



kircher genügend Hinweise. Dadurch würde außerdem die Datenbank der Aufzeichnungen des Arztes Ottenthal weiterhin genutzt und damit die wertvolle Quelle der *Historiae Morborum* gewürdigt. Zudem könnte eine ähnliche Arbeit bei Auswertung der nicht von Unterkircher behandelten Jahrgänge sowohl gleichermaßen Männer als auch Frauen in den Blick nehmen und damit einen Schritt weiter in Richtung einer beide Geschlechter gleichberechtigt berücksichtigenden „Gendergeschichte“ hinsichtlich der Inanspruchnahme ärztlicher Dienstleistungen gehen.

*Marion Baschin*

---

### Sandra Hupfaut/Silvia Maria Erber, *Liedgeschichten. Musik und Lied in Tiroler Politik und Gesellschaft 1796–1848*

(*Schriften zur musikalischen Ethnologie, Bd. 2*), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2013, 382 Seiten.

A conclusione del progetto di ricerca interdisciplinare avente a tema *Musik und Lied in Gesellschaft und Politik Tirols 1796–1848* avviato e diretto nel 2008 dal musicologo Thomas Nußbaumer e dalla storica Brigitte Mazohl, l'Universitätsverlag Wagner di Innsbruck ha pubblicato nel 2013 un corposo volume di 382 pagine che raccoglie 17 contributi, otto a firma della musicologa Sandra Hupfaut e nove della storica Silvia Erber che di quel progetto si sono concretamente fatte carico e che poi hanno portato a buon fine: „*Liedgeschichten*“, titolo quanto mai azzeccato in quanto sintetizza l'impostazione metodologica seguita dalle due studiose: la storia *nel* singolo *Lied* preso in esame e la storia *del* singolo *Lied*.

Dove sta l'originalità di questa impostazione che rende questa pubblicazione un *unicum* nel panorama degli studi storici e musicologici? Nell'aver eletto il *Lied* di argomento socio-politico a fonte storica privilegiata il cui testo fa riferimento al contesto storico in cui ha visto la luce, e il cui profilo melodico fa sentire un'eco, come direbbe il poeta Giacomo Leopardi, „del suono di passate stagioni“. L'oggetto *Lied*, che è fatto di testo e di musica, ha imposto per così dire la duplicità e la complementarietà di approccio di due diverse discipline scientifiche: quella storica interessata soprattutto ad indagare le circostanze in cui il *Lied* è stato composto, la personalità del suo autore, la sua diffusione e l'incidenza sulla pubblica opinione del tempo; quella musicologica che oltre agli aspetti relativi alle correlazioni fra testo e musica è interessata alla storia della ricezione di un *Lied* in epoche successive e in contesti diversi, alle eventuali varianti testuali e musicali. Quello che ne emerge è uno spaccato della società